

Februar 2007 / No. 2 / 2007

## **Afrokolumbianer tragen ihren Kampf gegen Bergbauunternehmen in die Schweiz**

### **Xstrata verspricht Lösungen**

Von Lisa Huber und Stephan Suhner

*Die ask arbeitet seit einiger Zeit zur Kohlenmine El Cerrejón, der weltgrössten Mine im Tagebau. Diese Mine liegt auf der kolumbianischen Halbinsel Guajira und gehört zu einem Drittel dem Rohstoff- und Minenkonzern Xstrata mit Sitz im Schweizerischen Zug. Die lokale Bevölkerung leidet enorm unter den Auswirkungen des Bergbaus; mehrere Dörfer wurden bisher geräumt, ohne dass die Betroffenen korrekt entschädigt worden wären. Aus diesem Grund hat die ask zwei ihrer Vertreter in die Schweiz eingeladen. José Julio Pérez spricht für die Vertriebenen von Tabaco, Armando Pérez Araújo ist Anwalt der Vertriebenen. Sie informierten vom 16. bis 26. Januar 2007 die Schweizer Öffentlichkeit und Behördenvertreter über ihre Probleme. Gegen Ende ihres Besuches haben wir das folgende Gespräch aufgezeichnet.*

#### **Was habt ihr euch erhofft vom Besuch in der Schweiz?**

Armando Pérez Araújo: In erster Linie wollten wir die Öffentlichkeit hier auf die Ungerechtigkeiten, die den vertriebenen Gemeinschaften und mir selbst, in meiner Funktion als ihr Anwalt, widerfahren sind, aufmerksam machen. Wir brauchen dringend internationale Unterstützung, um unsere Rechte durchsetzen zu können. Wir hoffen, dass die Schweizer Regierung und die Behörden von Zug aufgrund unserer Informationen aktiv werden. Wir haben auch auf ein Treffen mit einem Vertreter von Xstrata in Zug gehofft, wo wir unsere Anliegen direkt vorbringen wollten. Aussagen von Managern der Mutterkonzerne lassen uns nämlich vermuten, dass das lokale Management die Konzernspitzen von Xstrata, BHP Billiton und Anglo American falsch oder einseitig informiert hat. Leider kam dieses direkte Gespräch in Zug nicht zustande.

#### **Welches sind die Hauptanliegen, die ihr in der Schweiz an die Öffentlichkeit bringen wolltet?**

José Julio Pérez: Das Dorf Tabaco, in dem ich aufgewachsen bin, musste am 9. August 2001 der Ausdehnung der Kohlenmine El Cerrejón weichen. Weil wir uns geweigert haben, das Dorf aufzugeben, in dem schon unsere Vorfahren friedlich zusammen gelebt haben, sind wir gewaltsam vertrieben worden. Viele unserer Gemeinschaftsmitglieder sind durch die Vertreibung traumatisiert, die Umweltverschmutzung durch die Mine macht uns krank, wir haben kaum Einkommen und kein Land mehr. Die Zerstörung unseres Dorfes kann zwar nicht rückgängig gemacht werden, wir verlangen jedoch eine faire und gerechte Entschädigung für das Leid, das uns angetan wurde.

APA: Es geht uns auch darum, die von der Firma behauptete Rechtmässigkeit der Enteignung und Räumung von Tabaco zu widerlegen. Zwar sind Enteignungen in der kolumbianischen Verfassung und Rechtsordnung durchaus vorgesehen. Doch geschah dies im Fall von Tabaco unter äusserst plumpen Rechtsverletzungen: So wurde die Enteignung eines Grundstückes namens Tabaco beantragt, dabei jedoch verschwiegen, dass es sich um ein Dorf mit

Kirche, Schule, Gesundheitsposten usw. handelt. Danach wurde das Dorf der Mine übergeben, bevor die Schätzung der einzelnen Häuser, des Landes usw. vorgenommen worden war. Und schliesslich begann am 9. August 2001 die Zerstörung der Häuser, obwohl die Bewohner dieser Häuser noch keine Abfindung erhalten hatten und die Enteignung gar nicht abgeschlossen war. Das Vorgehen war also von A bis Z unrechtmässig – es war eine rechtliche Farce. Die BewohnerInnen von Tabaco haben alles verloren – Land, Vieh, Häuser, Kleider, Hausrat – und wurden ihrer ganzen Lebensgrundlage beraubt.

Es gibt noch einen zweiten Punkt: Wir haben gegen dieses rechtswidrige Vorgehen Klage erhoben und bekamen vor dem Obersten Gericht recht! Das Oberste Gericht hielt in einem Urteil vom Mai 2002 fest, dass das Dorf an einem anderen Ort vollständig wiederaufgebaut werden muss. Dieses Urteil ist jedoch bis heute nicht umgesetzt worden. Dazu kommt, dass in den kommenden drei Jahren mindestens drei weiteren Siedlungen der von Wayúu-IndianerInnen und AfrokolumbianerInnen bewohnten Region ebenfalls die Räumung droht. Um die Mine auszudehnen ist zudem geplant, den Fluss Ranchería umzuleiten, auch wenn dies von Vertretern der Minengesellschaft bestritten wird. Dies muss verhindert werden, und dafür brauchen wir internationale Unterstützung.

### ***Was werft ihr dem Minenunternehmen Carbones del Cerrejón konkret vor?***

JJP: In den 90er Jahren hat Carbones del Cerrejón begonnen, in der Umgebung von Tabaco Land zu kaufen. Den Gemeinschaften wurde versichert, das Land, das die Vertreter der Mine ihnen abkaufen wollten, würde nur als Pufferzone gebraucht und sie könnten es weiter nutzen, da auf diesem Land keine Kohle abgebaut würde. Die Leute dachten also, es sei quasi ein Geschenk der Mine und kümmerten sich nicht um die tiefen Preise. Als wir aber merkten, dass sie unser Land sehr wohl zum Kohle Schürfen brauchten, war es zu spät. Sie wollten nun auch die Häuser, ja das ganze Dorf kaufen! Angestellte der Mine, Psychologen und Anwälte haben die Leute unter Druck gesetzt, ihr Grundstück, ihr Haus zu einem Spottpreis zu verkaufen. Für ein Haus boten ihnen die Minenbetreiber 2,5 Millionen Pesos, damals knapp 2000 Franken, bei weitem nicht genug, um andernorts eine neue Existenz aufzubauen. Die Vertreter der Mine haben uns übers Ohr gehauen und die Dorfgemeinschaft gespalten, denn einige Familien liessen sich auf den Deal ein, andere leisteten Widerstand. Heute erzielt die Minengesellschaft enorme Gewinne auf unserem ehemaligen Land und hat durch die Zwangsumsiedlung ohne angemessene Entschädigung unsere Lebensgrundlage zerstört.

### ***Wie ist die Wohnsituation der vertriebenen Gemeinschaften jetzt?***

JJP: Die Leute leben seit der Zwangsenteignung in verschiedenen Dörfern der Guajira, in anderen Regionen Kolumbiens und sogar im benachbarten Venezuela. Unsere Situation ist kläglich. Die Mine gibt uns keine Arbeit, wir erhielten keine ausreichende Entschädigung für einen Neuanfang und haben auch kein Land für Landwirtschaft. Wir leben von der Hand in den Mund. Erkrankt noch jemand in der Familie, wird die Situation ganz schnell kritisch. Manche sind es deshalb leid geworden, ohne wirkliche Aussicht auf Erfolg weiterhin Widerstand zu leisten. Seit 2001 haben über 30 Familien aufgegeben, haben eine lächerliche Geldsumme der Firma akzeptiert und sind weggezogen. Noch etwa 70 Familien kämpfen weiter, doch langsam können auch sie nicht mehr. Darum brauchen wir möglichst viel Unterstützung von Leuten, die unserer Sache freundlich gesinnt sind und uns dabei helfen, auf der Umsetzung des Gerichtsurteils von 2002 zu bestehen.

### ***Warum, glaubt ihr, wurde das Gerichtsurteil bis heute nicht umgesetzt?***

APA: Ein grosses Problem besteht darin, dass sich niemand für zuständig erachtet: Die heutigen Besitzer der Mine betrachten sich nicht als verantwortlich für das, was damals mit Tabaco geschehen ist. Bis Anfang 2002 kontrollierte der US-amerikanische Ölgigant ExxonMobil fünfzig Prozent der Mine. Er verkaufte seinen Anteil kurz nach der Räumung von Tabaco an die drei damaligen Minderheitsaktionäre BHP Billiton, Anglo American und Glencore. Im vergangenen Jahr hat Letztere ihren Anteil an Xstrata verkauft, die ihren Sitz wie Glencore in Zug hat. Zum Zeitpunkt der Räumung von Tabaco besaßen BHP, AA und Glencore aber auch schon 50% der Mine, die sie früher von der staatlichen Carbocol übernommen hatten. Mehr noch: Wir sind der Ansicht, dass die Räumung von Tabaco deshalb so schnell und mit

all diesen Unzulänglichkeiten geschah, um den Verkauf des Anteils von ExxonMobile an das neue Konsortium zu ermöglichen. Die heutigen Besitzer sind also in unseren Augen sehr wohl verantwortlich! Deshalb haben wir auch das Gespräch gesucht mit jemandem vom Hauptsitz von Xstrata hier in der Schweiz. Man liess uns jedoch ausrichten, dass hier nur Buchhalter beschäftigt seien und niemand zur Kohlenmine Carbones del Cerrejón Auskunft geben könne. Vielleicht können wir ja noch in London mit jemandem sprechen, der für die Sache zuständig ist.

Ein weiteres Problem in der Umsetzung des Urteils ist, dass es nicht gegen das Unternehmen gesprochen wurde, sondern gegen die Behörden der Gemeinde Hatonuevo. Dieser Gemeinde fehlt es jedoch angeblich an Geld, um Tabaco an einem neuen Ort wieder aufzubauen. Wir denken aber, dass es eine Frage des politischen Willens ist. Das Unternehmen Carbones del Cerrejón ist sehr mächtig – mächtiger als der Bürgermeister von Hatonuevo. Will das Unternehmen nicht, dass das Urteil umgesetzt wird, geschieht nichts. Falls uns Xstrata in London empfängt, werde ich sie bitten, sich für die Umsetzung des Urteils einzusetzen.

***Hat denn die Firma bisher überhaupt etwas gemacht, um die Umsetzung des Gerichtsurteils zu ermöglichen?***

APA: Das Engagement der Firma war halbherzig. So haben sie ein Stück Land angeboten, bei dessen einem Teil die Besitzverhältnisse umstritten waren. Die andere Hälfte lag in einem *resguardo*, ist also kollektiver Landbesitz der Indigenen. Auf diesem Land konnte gar nicht gebaut werden. Das Unternehmen hat dann der Gemeinschaft auch einige urbane Grundstücke angeboten. Die Gemeinschaft hat jedoch klar gemacht, dass sie weiterhin auf dem Land leben will, denn die meisten von ihnen sind Selbstversorgende und wollen Landwirtschaft betreiben. Das Gerichtsurteil sieht nicht nur den Wiederaufbau von Häusern vor, sondern auch die Wiederherstellung des sozialen Netzes, der Kultur und Lebensweise der Gemeinschaft von Tabaco. Wenn die Firma also sagt, sie habe ihren Teil erfüllt, so stimmt das nicht. Die Gemeinschaft von Tabaco hat nun ein Grundstück identifiziert, das ihren Ansprüchen genügt und wo sie Tabaco wieder aufbauen könnten.

***Was erwartet ihr konkret vom Unternehmen in diesem Fall?***

APA: Die Gemeinschaft ist realistisch und ist sich bewusst, dass 300 Häuser nicht von heute auf morgen wieder aufgebaut werden können. Als erstes müssen Häuser für die Familien gebaut werden, die kein Dach über dem Kopf haben, und für die Leute, die noch immer traumatisiert sind vom brutalen Enteignungsvorgang. Von Cerrejón wird erwartet, dass sie die Gemeinde Hatonuevo, welche die Verantwortung für den Wiederaufbau von Tabaco trägt, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt. Das Wichtigste ist, dass die Gemeinschaften merken, dass die Firma echten Willen zeigt, das Gerichtsurteil umzusetzen.

***Wie ist eure Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Sintracarbón, die die Arbeiter in der Kohlenmine El Cerrejón vertritt?***

JJP: Auch wenn von den vertriebenen Gemeinschaften niemand bei Carbones del Cerrejón arbeitet, ist uns die Zusammenarbeit mit Sintracarbón sehr wichtig. Im Grundsatz vertreten wir ähnliche Anliegen gegenüber der Minengesellschaft, nämlich die Respektierung unserer fundamentalen Rechte. Wir haben gemerkt, dass wir gemeinsam viel stärker, aber auch auf gegenseitige Unterstützung angewiesen sind. Die Gewerkschaft hat bei den Verhandlungen auch die Anliegen der umliegenden Gemeinschaften verteidigt und war dabei sogar bereit, für diesen Punkt das Scheitern der Verhandlungen in Kauf zu nehmen. Die Gewerkschaft kann davon profitieren, dass wir nach Europa eingeladen worden sind, um unsere Anliegen an die Öffentlichkeit zu bringen. So haben wir auch auf die Anliegen der Gewerkschaft aufmerksam gemacht und über den laufenden Arbeitskonflikt informiert. Die Verhandlungen drohen zu scheitern, und Sintracarbón hat den Streik ausgerufen. Das macht uns natürlich Sorgen. Um Sintracarbón zu unterstützen, haben wir auch mit der Gewerkschaft UNIA Kontakt aufgenommen.

### **Was hat euch der Besuch in der Schweiz konkret gebracht?**

APA: Durch Gespräche mit Medienvertretern und die Teilnahme an öffentlichen Diskussionsrunden und sogar an Theatervorstellungen konnten wir wirksam auf unsere Anliegen aufmerksam machen. Wir haben dabei viele Leute kennen gelernt, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für unsere Anliegen einsetzen möchten. Insbesondere konnten wir mit Regierungsvertretern der Stadt und des Kantons Zug reden. Auch bei unserem Besuch bei den Vereinten Nationen und der Internationalen Arbeitsorganisation wurden uns viele politische und juristische Wege aufgezeigt, wie wir uns bei der kolumbianischen Regierung Gehör verschaffen können. Es war mir auch ein Anliegen, dass ich dort auf meine eigene prekäre Situation aufmerksam machen konnte, da ich verfolgt werde, seit ich mich für die vertriebenen Gemeinschaften einsetze. Zeitgleich mit dem Angriff auf Tabaco wurde ich inhaftiert, damit ich mich der Enteignung nicht in die Quere stellen konnte. Auch jetzt ist eine Strafklage gegen mich im Gange, obwohl ich meinen Beruf stets unter Beachtung aller juristischen Grundsätze ausgeübt habe. Im Vordergrund unseres Besuches standen jedoch sicher das Leiden und das Anrecht der Gemeinschaften auf Entschädigung sowie das Verhindern weiterer Enteignungen.

JJP: Die Reaktionen auf meine und Armandos Berichte zeigen mir, dass wir hier in der Schweiz einige Leute aufgerüttelt haben. Diese solidarisieren sich nun mit unserer Sache und werden uns vielleicht sogar besuchen kommen und somit zur Weiterverbreitung unserer Geschichte beitragen. Dies ist wichtig, denn um unsere Rechte geltend zu machen und weitere Umsiedlungen zu verhindern, brauchen wir eine breite internationale Solidarität.

José Julio Pérez und Armando Pérez Araújo reisten am 26. Januar 07 nach London weiter, wo sie nochmals während fast 10 Tagen für ihre Anliegen kämpften. Während sie in London waren, kam es in Kolumbien überraschend zu einer Einigung im Arbeitskonflikt. Der breite internationale Druck aus den USA, Kanada, Grossbritannien und der Schweiz sowie die Entschlossenheit der Gewerkschaft Sintracarbón, einen Streik durchzuführen, scheinen das Unternehmen zum Einlenken bewegt zu haben. Am 31. Januar 07 wurde der neue Vertrag unterzeichnet. Sintracarbón ist mit dem Resultat zufrieden, konnte sie sich doch in einer äusserst schwierigen politischen Lage und trotz massiver Drohungen durch Paramilitärs in zentralen Punkten des Forderungskataloges durchsetzen.

Einer der schwierigsten Verhandlungspunkte war die Forderung, das Unternehmen solle mit den Gemeinschaften kollektive Verhandlungen über Entschädigungsfragen und über integrale, kollektive Umsiedlungen führen. Dies konnte nicht erreicht werden. Das Unternehmen anerkannte jedoch das Engagement der Gewerkschaft zu Gunsten der Gemeinschaften und lud Sintracarbón ein, zukünftig bei der Ausgestaltung der Unternehmenspolitik gegenüber den Gemeinschaften aktiv mitzuarbeiten. Damit kann Sintracarbón sich in Zukunft besser für die Gemeinschaften einsetzen, es handelt sich also zumindest um einen Teilerfolg.

Am 5. Februar 07 kam es in London dann auch zu einem Treffen zwischen unseren Gesprächspartnern und Xstrata. Das Treffen war sehr konstruktiv. Es konnten einige Missverständnisse ausgeräumt und wichtige Informationen übermittelt werden. Herr Gonsalves von Xstrata gestand ein, dass 2001 Fehler passierten, die heute so nicht mehr geschehen würden, und dass die Entschädigungen tatsächlich sehr klein waren. Er wollte wissen, was realistisch getan werden müsste, um der Gemeinschaft von Tabaco zu helfen. Armando und José Julio wünschen sich dringend die Umsetzung des Gerichtsurteils von 2002 sowie einen möglichst raschen Landkauf und Baubeginn der ersten Häuser. Herr Gonsalves betonte, dass Xstrata viel an guten Beziehungen zu den Gemeinschaften liegt und versprach, mit den Vertretern von BHP Billiton und Anglo American zu beraten, was sie tun können. Er versprach, sich dafür einzusetzen, dass Xstrata bald positive Schritte unternehmen wird.

Die Reise von José Julio und Armando hat also verschiedene Türen geöffnet und z.B. bedeutende Zugeständnisse von Xstrata gebracht. Es wird nun unsere Aufgabe sein, zusammen mit den Gemeinschaften und den Solidaritätsgruppen in England und den USA den Druck aufrecht zu erhalten, damit den Worten Taten folgen.